

24.01.18, Grußwort Min'in Golze Plenum „Bündnis Gesund Älter Werden“

Sehr geehrter Herr Pospiech,
sehr geehrter Herr Puschmann,
sehr geehrte Frau Fortunato,
sehr geehrte Frau Schwarzenberg,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass wir heute bereits zum dritten Plenum des „Bündnis‘
Gesund Älter werden“ zusammenkommen.

Das Bündnis startete vor sechs Jahren auf Initiative des Gesundheitsministeriums.

Heute sind in dem Zusammenschluss 38 Partner-Institutionen vertreten, die gemeinsam die Bedingungen für ein gesundes Älterwerden im Land Brandenburg verbessern wollen.

Zu den Partnern zählen Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, die Volkssolidarität und Seniorenräte.

Dazu gehören aber auch der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen, die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg und die Fachhochschule Potsdam.

Beteiligt sind außerdem der Landespflegerat Berlin-Brandenburg, die Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg, der Landessportbund, die Landeskrankenhausgesellschaft, die Verbraucherzentrale und weitere Partner.

Wie Sie wissen, vollzieht sich die inhaltliche Arbeit des Bündnisses derzeit in vier Arbeitsgruppen.

Eine Gruppe behandelt die Mundgesundheit bei älteren Menschen, eine weitere sucht nach Wegen, wie Gesundheit und Bewegung bei Seniorinnen und Senioren gefördert werden kann.

Wie haben eine Arbeitsgruppe zum Thema Gute Praxis beziehungsweise Qualitätsentwicklung, um vorbildliche Beispiele zu sammeln und bekannt zu machen.

Die vierte Gruppe befasst sich mit dem Impfschutz bei älteren Menschen.

Seit dem letzten Plenum im Jahr 2015 hat sich das Bündnis insbesondere dem Thema „Ernährung im Alter“ gewidmet.

Daraus ist die landesweite Sammlung „GESA – Gemeinsam Essen im Alter“ entstanden, über die wir heute noch einiges hören werden.

Das Bündnis hat eine Reihe weiterer Initiativen gestartet.

So haben die Partner Informationsmaterial zum Thema Multimedikation entwickelt – also der Frage, ob alle verordneten Medikamente notwendig sind, welche Wechselwirkungen es geben kann und wie die Betroffenen bei der Einnahme ihrer vielen Medikamente überhaupt den Überblick behalten können.

Ziel ist, die Gesundheitskompetenz der Patientinnen und Patienten zu erhöhen.

Ein Pilotprojekt erfasst den Impfstatus in Altenpflegeeinrichtungen, und zwar von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von Beschäftigten.

Langfristig ist geplant, Impflücken systematisch zu erfassen und zu schließen.

Ein weiteres Pilotprojekt befasst sich mit der Mundgesundheit in der stationären Altenpflege.

Schließlich kann eine schlechte Mund- und Zahnpflege dazu beitragen, dass Krankheiten entstehen oder sich verschlechtern.

Ziel ist es deshalb, in den Pflegeeinrichtungen Sensibilität dafür zu wecken, wie wichtig gut gepflegte Zähne sind.

Die Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitsgruppen berichten Ihnen dazu später ausführlich.

Vorab jedoch möchte ich schon einmal einen herzlichen Dank allen Mitgliedern für Ihre engagierte Arbeit aussprechen!

Ich danke zudem der Steuerungsgruppe des Bündnisses und der Fachstelle Gesundheitsziele, die den Zusammenschluss fachlich und organisatorisch unterstützt.

Thema des diesjährigen Plenums ist:

„Gemeinschaft vor Ort stärken – Lebensqualität erhöhen“.

Ich möchte Ihnen erläutern, warum wir diesen Titel gewählt haben.

Vom demografischen Wandel ist Brandenburg besonders stark betroffen – mehr noch als andere Bundesländer.

In Brandenburg leben rund 112.000 pflegebedürftige Menschen.

Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 4,5 Prozent und liegt somit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 3,5 Prozent.

Das bedeutet:

Fast jeder 24. Brandenburger ist pflegebedürftig.

Tendenz steigend.

Wir sind daher gut beraten, in die Zukunft zu denken und bereits heute tragfähige Maßnahmen zu ergreifen.

Ganz aktuell haben wir hier in Brandenburg zum Beispiel neue Leitlinien der Seniorenpolitik entworfen.

Sie sind in einem landesweiten Diskussionsprozess entstanden und werden in den nächsten Jahren Grundlage für viele wertvolle Aktivitäten sein.

Das brandenburgische Sozialministerium hat zudem bereits im Jahr 2015 eine Pflegeoffensive gestartet.

Denn wir können viel dazu beitragen, Pflegebedürftigkeit zu vermeiden, zu verzögern oder wenigstens zu vermindern.

Menschen, die aktiv sind, die sozial gut eingebunden sind und die vor Ort Unterstützung erhalten, werden in der Regel weniger oft pflegebedürftig als Menschen, bei denen das nicht der Fall ist.

Deshalb ist es wichtig, die Gemeinschaft vor Ort zu stärken.

Eine wichtige Arbeit leistet hier die Fachstelle Altern und Pflege im Quartier.

Frau Dr. Ludwig wird am Nachmittag die Situation in Brandenburg beschreiben.

Haben Sie vielen Dank dafür!

Auf Bundesebene ist im vergangenen Jahr der siebte Altenbericht vorgelegt worden.

Wir sind für diesen Bericht dankbar.

Denn wir lesen dort, dass wir in Brandenburg bereits die richtigen Ansätze gewählt haben.

Bürgerinnen und Bürger sollen im Rahmen einer unterstützenden Nachbarschaft füreinander sorgen.

Schließlich wird im Alter der Aktionsradius kleiner.

Umso mehr ist die Lebensqualität von den lokalen Umständen abhängig.

Wenn wir professionelle und bürgerschaftliche Unterstützungsstrukturen stärken oder initiieren, können wir die Herausforderung der demografischen Entwicklung meistern und für alle eine freundliche Gesellschaft mit hoher Lebensqualität bewahren.

Professor Dr. Tesch-Roemer vom Deutschen Institut für Altersfragen wird Ihnen später die Anregungen und Empfehlungen des Deutschen Altenberichts vorstellen.

Auch Ihnen vielen Dank vorab!

Sehr geehrte Damen und Herren,
dafür Sorge zu tragen, dass die Menschen in Gesundheit älter werden, ist nicht alleinige Aufgabe der Politik und der Kommunen.

Die Aufgabe sollte auch nicht ausschließlich engagierten Mitmenschen und ehrenamtlich Tätigen aufgebürdet werden.

Es ist vielmehr Sache aller Bürgerinnen und Bürger, aktiv zu werden und zu handeln.

Gute Beispiele dafür, wie so etwas aussehen kann, hat ein landesweiter Aufruf des „Bündnis‘ Gesund Älter werden“ im letzten Herbst zutage gefördert.

Dabei ging es um die Sammlung von Angeboten zum Thema „Gemeinsam essen im Alter“.

51 Initiativen, Unternehmen und Organisationen haben sich gemeldet.
Diese Initiativen zeigen, wie viel ehrenamtliches und professionelles
Engagement bewirken kann.

Das Rezept ist simpel und sehr wirksam.

Allein schon die Mahlzeiten gemeinsam zuzubereiten und einzunehmen,
unterstützt beim gesunden Älterwerden in der Kommune.

Es bringt ältere Menschen miteinander in Kontakt, schützt vor Vereinsamung und trägt so zum Erhalt der Selbstständigkeit bei.

Gutes und gesundes Essen ist zwar wichtig für den Erhalt der geistigen und körperlichen Funktionen.

Doch noch wichtiger für die Gesundheit als ein Apfel mehr oder weniger ist die Gemeinschaft.

Meine Oma ...

Das gemeinsame Essen hat auch eine ausgeprägte kulturelle Dimension, die uns Frau Professor Dr. Rückert-John von der Hochschule Fulda nachher näherbringen wird – herzlichen Dank!

Alle interessierten Organisationen sowie Bürgerinnen und Bürger möchte ich aufrufen, sich zu informieren und weitere Angebote entstehen zu lassen.

Ich darf vorwegnehmen, dass für dieses Jahr noch einige Aktionen zum Thema geplant sind, an denen Sie sich alle beteiligen können.

Ziel der Sammlung ist es, gute Angebote bekannt zu machen und interessierte Bürgerinnen und Bürger zur Nachahmung anzuregen.

In Ihren Tagungsmappen befindet sich deshalb eine Übersicht aller eingegangenen Angebote.

Auf der Website des Bündnisses, also unter www.bgäw.de, sind weitere Informationen zum Thema eingestellt.

Jedes einzelne Angebot leistet einen wichtigen Beitrag, das möchte ich hier ausdrücklich betonen.

Jede teilnehmende Organisation erhält deshalb heute eine Urkunde und ein kleines Präsent überreicht oder nach der Veranstaltung zugeschickt.

Einige Beispiele heben sich im Rahmen der festgelegten Kriterien aber dann doch noch etwas mehr ab.

Ich habe gleich die Ehre und große Freude, zehn besonders vorbildliche Beispiele für ihr Engagement auszuzeichnen.

Im hinteren Teil des Raumes sind diese Preisträger auch noch einmal auf Postern portraitiert.

Vielleicht nutzen Sie die Mittagspause, um dort einmal vorbeizuschauen.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Engagement und wünsche eine gute Veranstaltung und hilfreiche Erkenntnisse!